

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 35: Hundstage

Artikel: Ich schreibe einen Artikel ab
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

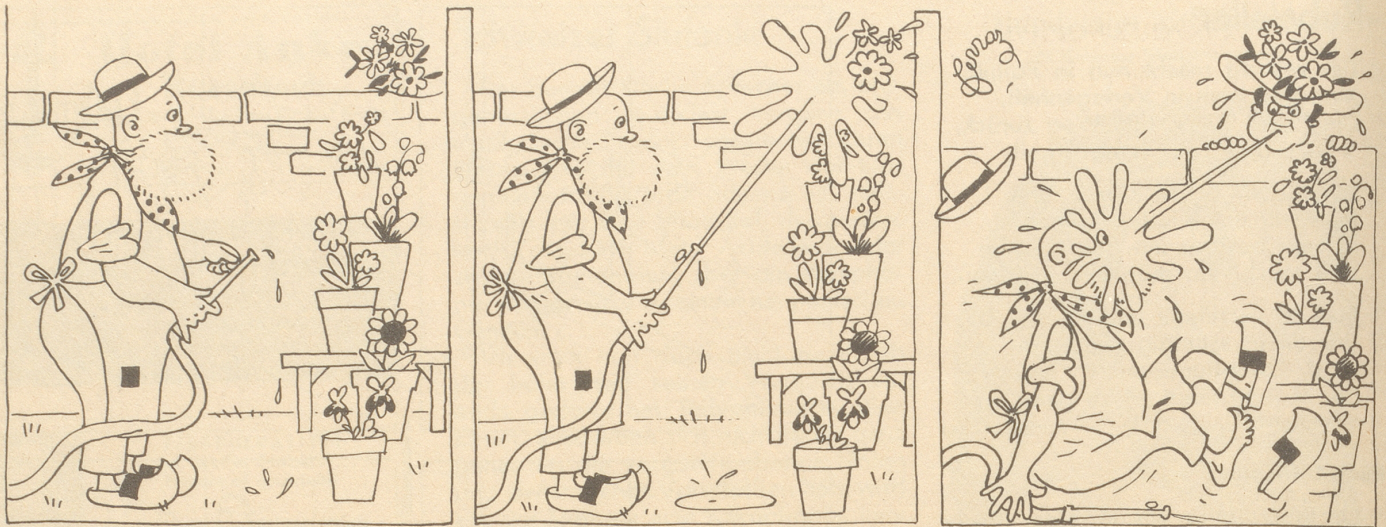
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ohne Worte

Ich schreibe einen Artikel ab

Ich sollte einen Artikel schreiben. Für eine Hundstage-Sondernummer. Der Herr Redaktor hat mich darum gebeten.

Was schreibt man für eine Hundstage-Sondernummer? Dürfen es ein paar in Würde ergraute Witze sein im Stil von: «Besucht da ein frischgebackener Vater, nennen wir ihn Jimmie, zum erstmal seine Frau in der Gebäranstalt, und wie er das Zimmer betritt, da — —» Oder ein eigener Aphorismus wie z. B. «Haarfärben ist ein Luxus; man kann sich heute mit sehr wenigen Mitteln graue Haare wachsen lassen.» Oder eine spannende Kurzgeschichte, in der alle Personen englische Namen tragen, aber deutsch sprechen? Nein, es muß wohl etwas Lustiges sein.

Komischerweise haben aber gerade die Verfasser von heiteren Büchern am wenigsten zu lachen.

Herr Ober, wo bleibt denn mein Café? Also, so kostbar ist er auch wieder nicht, daß Sie sich damit kostbar machen müßten!

Dieser Ober, das muß ich sagen, sieht sehr traurig aus. Ein Freund von mir, der auch Ober war — ich verkehre grundsätzlich nur in oberen Kreisen — sagte mir einmal, daß jeder Ober zuerst unten durch müsse. Ich habe das sehr komisch gefunden, nicht aus Gefühllosigkeit, sondern weil ich diesen Satz in die Schublade «Was ist paradox?» legen konnte.

Ja, und nun meine Hundstage-Geschichte. Wenn möglich etwas Ausgelassenes. Aber worüber kann man sich denn heute schon auslassen? Es ist heute so traurig auf der Welt. Und was nicht traurig ist, ist zumindest himmeltraurig.

Eine Idee: eine Persiflage auf den Bundesrat! Nein, geht auch nicht. Ich

habe einmal so etwas Heiteres geschrieben: «Der Bundesrat vertritt das Volk. Er vertritt es mit dem großen Fuß, auf dem er lebt.» Daraufhin habe ich eine heitere Geschichte erlebt, olalal!

Von den Freuden und vor allem von den Leiden eines politischen Satirikers könnte ich ein Liedlein singen. Aber in diesem Lokal darf nicht gesungen werden. Man darf hier sein Organ nicht brauchen, man darf es nur lesen. Der Zeitungsständer rechts vorne bitte beim Buffet.

Der Kaffee wäre da. Und ich stelle mit Erschütterung fest, daß er etwas hat, was ich nicht, was ich noch nicht habe: einen Satz.

Es gibt Momente im Leben, wo man es Beethoven übelnimmt, daß er gelebt hat. Soeben mühen sich drei Mann Orchester mit dem ersten Satz der ‚Eroica‘ ab. Und obwohl der Mann an der Geige alle Töne in Griffnähe hat, greift

er öfters daneben. Aber was tut's? Dem Reinen ist alles rein ...

Ja, und meine Hundstage-Geschichte. Es ist nichts schwerer, als etwas Leichtes zu schreiben. (Eine Binsenwahrheit Klammer zu.) Wie wäre es mit einer heiteren und vielleicht auch etwas frivolen Liebesgeschichte? Ich habe einmal etwas in diesem Genre begonnen: «Der Abendwind strich übers Moor. Sie, die Haare aufgelöst und die Zähne aufeinandergebissen, schaute ihm in die Augen und sagte dann: Ich bin der ewigen Ungewißheit müde: du mußt dich endlich für eine entscheiden, wiewohl — — —» Das paßt auch nicht für eine Hundstage-Sondernummer; denn wie leicht könnte man das politisch auffassen: solange der Krieg in Berlin noch nicht entschieden ist, soll man sich nicht entscheiden.

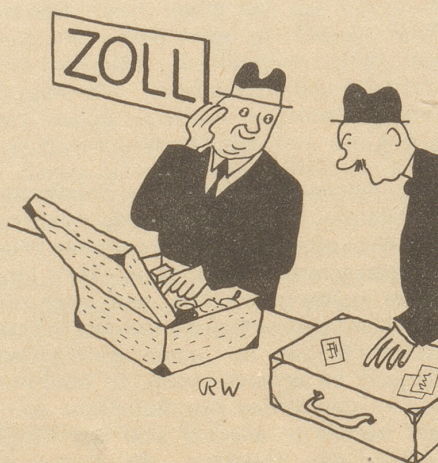
Liebe und Politik haben das gemeinsam, daß das Schlimmste erst kommt, wenn man das Schlimmste hinter sich hat.

Mit der Hundstage-Geschichte wird nichts. Es wäre so übel nicht, das dem Herrn Redaktor schonend beizubringen und auf das Honorar großzügig zu verzichten.

«Sehr geehrter Herr Redaktor! Bezugnehmend auf Ihr Jüngstes vom 4. ds. möchte ich Ihnen mitteilen, daß es mir nicht möglich ist, Ihnen eine Geschichte für die Hundstage-Sondernummer zu liefern. Mein geliebter Kanarienvogel wird sich in ein paar Tagen verheiraten, und ist es mir ein herzliches Anliegen, die Hochzeitsfeierlichkeiten so festlich wie möglich zu gestalten.

Hoffe ferner, daß es mir so gut geht wie Ihnen, und da ich nicht malen kann, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr *Eustachius*



«Schlau mues mers halt mache bim Schmuggle: Lueged Si zum Bischpil, das mes nid merkt das ich Zahnpulver schmuggle han ich ufs Schächteli gschriben ‚Kokain‘!»

P. S. Wünsche Ihnen wärmstens kühle Hundstage!»